

der Landwirtschaft durch die Industrie eine fast unbegrenzte Menge neuer und vorzüglicher Hülfsmittel für die Produktion geboten wird, von denen man früher keinerlei Vorstellung hatte, in einer Zeit, in der die Wissenschaft unausgesetzt besorgt ist, der Landwirtschaft möglichst billige und gute Rohmaterialien zu sichern und ihr immer wieder neue Aufklärungen über die beste Art der Methoden zu schaffen und in der die Kulturtechnik der Landwirtschaft auch die allergrößten natürlichen Schwierigkeiten aus dem Wege räumt, hört man die Meinung äußern, daß die Produktionskosten der Landwirtschaft in's Unerreichliche gestiegen seien. Wer nur ein einziges Mal in seinem Leben die Bearbeitung beispielsweise eines Zuckerrübenselbst seitens einer intelligenten Direktion in einer großen Wirtschaft gesehen hat, wo eine Maschine der andern folgt, wie in einer bestingerichteten Fabrik, oder wer einmal Gelegenheit gehabt hat, zu beobachten, wie viele ausgezeichnete und relativ äußerst billige Kraftfuttermittel einer rationellen Viehhaltung geboten werden, mit Hülfe deren man Milchträge und Mastfolge erzielt, die man noch vor 25 Jahren für ganz unmöglich gehalten haben würde, der wird keinen Augenblick zweifelhaft darüber sein, daß jene Meinung von der unerschwinglichen Erhöhung der Produktionskosten auf irgend welchem falschen Rechenfehler beruhen muß, einem Rechenfehler, der bei unlerem vervollkommenen Unterrichtsweisen eigentlich ganz unentschuldigbar ist, und noch mehr wird sich diese Ueberzeugung befestigen, wenn man die Kulturen und Meliorationen in Augenschein nimmt, durch welche in neuerer Zeit z. B. Rimpau in Eunrau (im Drömling) die elendesten Moorländerereien in die fruchtbarsten Gefilde verwandelt hat. Wenn die Fortschritte der Industrie, der Wissenschaft und der Technik nicht im Stande gewesen sein sollten, die landwirtschaftlichen Produktionskosten gegenüber den Erträgen zu ermäßigen, so wäre eigentlich nicht zu begreifen, was diese Fortschritte, von denen man so viel spricht, noch für eine Bedeutung haben sollen."

Mittel gegen den Durchfall der Schweine. Dieser entsteht häufig durch Erkältung und sauer gewordenes, nasses Fressen. Man muß das kranke Thier möglichst warm halten, trockene Streu legen, sowie nur gesundes, trockenes Futter geben. Außerdem bewährt sich ein Pulver aus  $\frac{1}{2}$  Loth Tormentillwurzel und  $\frac{1}{4}$  Loth Kolombowurzel täglich auf's Futter gestreut.

**Vermischtes.**

Das tägliche Einkommen deutscher Fürsten dürfte in der nachfolgend gegebenen Nebeneinanderstellung manche irrige Anschauung befechtigen. Es haben von deutschen Fürsten täglich zu verzehren: der König von Bayern 11,050 M., der König von Sachsen 5560 M., der König von Württemberg 5271 M., der Großherzog von Hessen-Darmstadt 2984 M., der Großherzog von Sachsen-Weimar 2301 M. Das kleinste hat der Fürst Reuß, ältere Linie, welcher nur 294 M. täglich zu verzehren hat.

Lesen muß man können, sagte dieser Tage ein Kaufmann in Fichtenhainichen, dem ein Kind einen Zettel mit folgendem Gebetswörterchen überbrachte: „Bränile twartiche, der einen vier Scheiersand, ein stigen Seife, eine Sifore, eine Schmöi.“ Der Kaufmann, welcher keine Kunden kennt, gab: „ein Quartierchen Brennöl, für 5 Pf. Scheuerwand, ein Stückchen Seife, eine Cigarre und eine Semmel.“ Selbstverständlich ließ, so wie die Orthographie, auch die Kalligraphie viel zu wünschen übrig.

Auf welche Extravalenzen beim geschäftigen Müßiggang die Kurgäste verfallen, das beweist auf's Eklatanteste ein kleines Ereigniß, welches sich im Freundschaftsjahre zu Karlsbad zutrug und das nun durchweg den Gesprächsstoff bildet. Graf S. sah mit einigen Freunden gegenüber einer der reizendsten Blondinen, Frein v. B. Man sprach von einem etwas heiklen Thema — vom Ruß! Vor Allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Ruß werth sei? „100 fl.“, meinte Graf Z. — „Ah, bah, 500 fl. nach Umständen,“ folgerte Herr v. C. — „und ich gebe für einen Ruß ein Himmelreich!“ Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach schnippisch: „Ich denke 1000 fl. dürfte für einen Ruß nicht zu viel sein!“ Hastig fuhr Graf S., eine männlich schöne Erscheinung, empor. „Geben Sie mir für 1000 fl. einen Ruß?“ rief er leuchtenden Auges. — „Wenn das Geld einem wohlthätigen Zweck gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baroness B. Ein ganz kurzes Bestimmen — dann ließ sich jenes süße Geräusch vernehmen, wie es nur vier auf einander gepreßte Lippen hervorbringen können. Des Rufes Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugeführt.

In Berlin begegnet der Rittmeister R. dem Geheimen Rath D. und grüßt denselben ganz freundlich mit „Guten Morgen, Herr Rath!“ Dieser aber erwidert barsch: „Guten Morgen, Herr Rittmeister!“ Der Rittmeister, ob solchen Rückgrüßes verwundert, fragt: „Wie soll ich das verstehen, Herr Rath?“ Dieser aber antwortet gravitatisch: „Ich sehe Sie mich meinen „Seheemen“, und ich jehbe Ihnen Ihren „Ritt“. Jeden der Seinichte. Verstanden?“

Einer der gegenwärtig zur Uebung einberufenen Landwehrlente hatte seinen Militärpaß mitzunehmen vergessen. Eiligst schrieb er deshalb nach Dietharz an seine Frau, damit sie ihm den „Paß“ sofort nachsende. Da aber der betreffende Vaterlandsvertheidiger Mitglied der vorigen Ortskapelle ist und das tiefste Streichinstrument spielt, glaubte die Ehefrau nicht anders, als daß sich ihr Ehemann noch durch Musikziren in Gottha Geld verdienen könne, und schickte demselben mit der nächsten Gelegenheit die „Bafgeige“ zu. — Ja, ja! das harte P und das weiche B, das sind zwei schlimme Buchstaben!

Besten Wunsch. Ein Vater, der zwar mit vielen, aber recht ungeliebten Kindern, wie man zu sagen pflegt, beglückt war — fühlte sein Ende nahez. Noch einmal ruft er seine Kinder zusammen und theilt ihnen seinen letzten Willen mit: „Kinder, nu duht mir den eenzigen Befallen, un betragt Euch anständig bei meinem Begräbniß.“

Zu spät. Gost: „Sie, Kellner, Sie haben mir nicht richtig zurückgegeben!“ — Kellner: „Das hätten Sie mir gleich sagen sollen, als ich Ihnen das Geld gab. Jetzt ist es zu spät.“ — Gost: „So, so, — nun, es hat weiter nichts zu bedeuten, ich hab' mir's diesmal schon gefallen lassen, denn Sie haben mir um eine Mark zuviel gegeben.“

Die höchste Bewunderung. „Herr, Sie sind mehr, wie ein Gemie, Sie sind ein Wandwurm!“ — „Ein Wandwurm? Wie meinen Sie das?“ — „Weil Sie selbst in der größten Bedrängniß nie den Kopf verlieren.“

Väterliche Logik. Sohn: „Aber Vater, ich bin jetzt bereits 17 Jahre alt, lasse mich heute doch einmal in's Wirthshaus gehen!“ — Vater: „Nun, dann thue, was Du nicht lassen kannst!“ — Sohn: „Aber Vater, ich habe kein Geld!“ — Vater: „Dann lasse, was Du nicht thun kannst!“

Gebotene Vorsicht. „Sie! Nehmen Sie sich in Acht, daß der Herr da präßen mit seinem Taschenmesser Ihrer Nase nicht zu nahe kommt.“ — „Warum denn?“ — „Er ist Kupferstecher.“

\* Die in Dresdens aristokratischen Kreisen wohlbekannte Fürstin Pauline Metternich hatte kürzlich in einer Gesellschaft einen ihrer falschen Zähne verloren. Sie machte in ihrer gewohnten Art durchaus kein Geheimniß daraus; das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergeblich. Am nächsten Tage erhielt sie ein Packet mit einem zierlichen Bilette, worin der Schreiber seine Freude ausdrückte, daß er das theure Gut endlich gefunden habe und es ihr beiliegend übersende. Das Packet enthielt den Zahn eines — Ochsen. Hatte auch der Absender seine Galanterie unter dem Mantel der Anonymität zu verbergen gesucht, war ihre Durchlaucht doch bald im Klaren, mit wem sie es zu thun hatte. Sie entschloß sich kurz, setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb dem erwähnten Herrn, sie habe von jeher Beweise seiner großen Freundschaft für sie gehabt, daß er dieselbe aber so weit treiben und sich selbst einen Zahn ausziehen lassen werde, habe sie nimmermehr geglaubt.

(Auszug aus der „Neuen Freien Presse“ vom 18. April 1885.)

**Glück im Unglück.**

Ueber eine von dem in Budapest ermordeten Emerich Gazdag gelöste Unfall-Versicherung ist im Abendblatte des „Pesti Naplo“ vom 14. dieses Folgendes zu lesen: „Die Versicherung des Emerich Gazdag“. Aus Szolnok schreibt man uns unterm 13. dieses: „Es dürfte nicht uninteressant sein zu erwähnen, daß der ermordete Gazdag Imre bei der Triester Allgemeinen Asscuranz-Gesellschaft „Assicurazioni Generali“ sich im Juni v. J. durch deren Szolnoher Hauptagentschaft auf fl. 15.000 gegen Unfall versichern ließ. Nachdem derselbe ermordet wurde, so bezahlte die Gesellschaft in Sinne der Unfallversicherungsbedingungen an den Eigenthümer der Police die versicherte Summe von fl. 15.000, wofür jährlich blos fl. 17.70 an Prämie bezahlt wurde. Gazdag Imre war in unserem Comitete eine bekannte Persönlichkeit. Unter dem Provisorium war er Stuhlrichter in Szolnok.“

Die Nachricht beruht auf Wahrheit. Emerich Gazdag hatte, wie wir von kompetenter Seite erfahren, in der Agentur Szolnok der von der „Generali“ ins Leben gerufenen **Ersten österreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherung-Gesellschaft** (Vertreter in Wilsdruff Herr Maurermeister Moritz Hoyer) eine Einzelpolice über fl. 15.000 für den Todesfall und fl. 15.000 für den Invaliditätsfall gelöst und durch 2 Jahre fl. 18 — jährlich bezahlt. Durch ein so geringes Opfer kann man also sich selbst und die Familie gegen die ökonomischen Folgen von Unfällen sicherstellen, denen selbst der vorichtigste Mann ausgesetzt ist.

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 3. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nachmittags Kindergottesdienst.

**Mit sechs Pfennigen**

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhältlich à Schachtel M. 1. — in den Apotheken.

Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**Kernlieferne Möhrstämme, lange fichtne Stangen zu Leitern und Biesebäumen sich eignend, sowie fichtne Dachspäne 1ste Sorte, trafen wieder ein und empfiehlt Elbniederlage Cölln. Wilhelm Kopprasch.**

**Das Lampert'sche Heilpflaster**

STEMPEL benimmt auf der Stelle Schmerzen und Hitze aller Beulen und Eiterungen. Vortrefflich anzuwenden bei Bräune, Husten, Reizen, Kreuz- und Gelenkschmerz, verhärtet wildes Fleisch und Entzündungen. Tausendfach bewährt bei er-trorenen Gliedern, bösen Fingern und Frostbeulen, bestes Magenpflaster. Eine Probe gemacht, überzeugt, daß Besserung so-gleich eintritt. Echtes **Lampert's Pflaster** in Originaldosen mit der Gebrauchsanweisung und nebigem Stempel à 25 und 50 Pf. vorrätig in **sämmtlichen Apotheken zu Wilsdruff, Tharandt, Siebenlehn und Rossen.**

**Ferd. Salzbrenner, Möbelfabrik, Reizen.**

Eigene Möbelfabrikerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier. Großes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Zufendung per Möbelwagen unter Garantie. **Neinverkauf der neuesten Patent-Auszichtische.** Silberne Medaille Neja 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884

**Großes Fabriklager aller Sorten Syrup**, Pfd. zu 15, 16, 18, 20, 22, 24 u. 30 Pf., für Wiederverkäufer billiger, bei **Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23 zum goldenen Anker.**

**Für Anfänger mit Materialwaarenhandel** liefert vollständige Einrichtungen von 100 Mark an und höher unter billigster und bester Bedienung **Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23.**

**Wein- und Speisen-Karten**

hält vorrätig die Druckerei dieses Blattes.

Aus erster Hand **Caffee** v. 2. Importeuren

**Born & Dauch, Caffee-Großhandlung**

**Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 63.** Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 „ an. Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichniß gratis, franco.

← Hamburg — Transit-Läger — Triest. →